

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

80 (10.7.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898823)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 37: 501. Druck und Verlag: L. Jitz, Elsfleth, Hauptstraße 390. Breite Zeitungszeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfach 17

Nr. 80

Elsfleth, Sonnabend, den 10. Juli

1937

Die Schuld von Versailles

Eine sensationelle Rede des amerikanischen Unterstaatssekretärs Welles.

Der amerikanische Unterstaatssekretär Welles hielt vor dem Institute of Public Affairs in Charlottesville im Rahmen einer Vortragsreihe der Universität des Staates Virginia einen Vortrag. Er gab in seiner Rede eine sehr bedauerliche offene Darlegung der amerikanischen Stellungnahme zur europäischen politischen Lage, der um so größerer Wichtigkeit bezuzuschreiben ist, als seine Ausführungen dem Präsidenten Roosevelt und Außenminister Hull vorgelesen haben.

Die Ausführungen Welles' gingen aus von den Ergebnissen der britischen Weltrechtskonferenz und namentlich von den Verhandlungen mit dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland in Washington. Welles bezeichnete zunächst Spanien als das Schlachtfeld, auf dem zwei einander feindliche Weltanschauungen sich bekämpfen. Er stellte fest, es sei nirgendwo ein diplomatisches Geheimnis, daß die Vertreter dieser widerstreitenden Weltanschauungen während der ganzen Dauer des spanischen Konfliktes der einen oder der anderen Seite in irgendeiner Form Beistand geleistet hätten. Amerika habe sich von Anfang an aus diesem Konflikt herausgehalten und durch ein Befehl verhindert, daß Freiwillige, Kriegsmaterial oder geistliche Unterstützungen an die kriegsführenden Parteien in Spanien geleistet wurden.

Der spanische Krieg ist, so erklärte der Unterstaatssekretär, nur ein äußeres Anzeichen der Krankheit, an der die Welt leidet, ist nicht die Krankheit selbst. Schuld ist der Versailles-Vertrag, der die Besiegten zu minderwertigen Nationen stempelte und ihnen jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft raubte. Die Ungerechtigkeit und die falsche Begründung der Bestimmungen des Friedensvertrages waren der Hauptgrund für das Chaos, das dem Weltkrieg folgte und folgen mußte.

Der Völkerverbund wurde zu dem Zweck geschaffen, Unbereitschaften auszugleichen und künftige Kriege zu vermeiden, aber: Erstens büßten die besiegten Nationen in den ersten Jahren nicht als gleichberechtigte Partner im Völkerverbund auf; zweitens waren die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland nicht vertreten; der hauptsächlichste Grund für das Scheitern war aber die Einseitigkeit des Versailler Vertrages in den Völkerverbundspakt, wodurch sich der Völkerverbund gerade in seiner ersten formidabelsten Periode zu einem Mittel machte, die Ungerechtigkeiten und die unerträglichen moralischen und materiellen Lasten, die die Sieger den Besiegten auferlegt hatten, für unbestimmte Zeit fortzusetzen.

Welles stellte sich voll und ganz auf die Seite Deutschlands hinsichtlich der Zerschlagung des Versailler Diktates, indem er förmlich erklärte: Wir sollten in den Jahren seit dem Versailler Vertrag gelernt haben, daß ein dauernder Friede nicht auf Knackgeißeln aufgebaut werden kann, daß Millionen von Menschen nicht gezwungen werden können, einer hoffnungslosen Zukunft ins Auge zu sehen, daß man von ihnen nicht erwarten kann, ihr ganzes Leben der Aufgabe zu widmen, Reparationen zu leisten für die ungeschicklichen oder unfähigen Sünden ihrer Väter, der Führer einer früheren Generation in ihrem Vaterland. Männer und Frauen, die in solche Lage gebracht werden, haben stets und werden stets die erste Gelegenheit ergreifen, um sich von solch unerträglicher Knechtschaft zu befreien. Ich glaube, daß die Völker, an denen die Welt heute krank, in erster Linie die fundamentale Ursache haben, daß die Ungerechtigkeiten und falschen Gebietsverteilungen nach dem Weltkrieg nie beseitigt oder behoben worden sind. Und diese Ursachen sind ganz offensichtlich sowohl politischer wie wirtschaftlicher und finanzieller Natur.

Was könnte nun die amerikanische Regierung tun, um an ihrem Teil zum Wiederaufbau einer gesünderen und glücklicheren Welt beizutragen, fragte dann Welles. Amerika unterbreite ein weitreichendes Programm, an dem mitgearbeitet es voll bereit sei:

1. Vertragsstreue bezüglich der freiwillig eingegangenen internationalen Verpflichtungen, 2. Abschaffung oder Milderung der zahllosen künstlichen Schranken im Weltverhandelsverkehr, 3. Begrenzung und spätere Herabminderung der Rüstungen, 4. häufige Besprechungen zwischen Vertretern der Regierungen sowie freier Meinungsäußerungen.

Amerika könne sich den Folgen eines fremden Krieges nicht entziehen und wolle daher weitgehend an der Verhinderung eines solchen mitwirken. Es sei froh darüber, daß die in Buenos Aires geschlossenen Friedensverträge vom Bundesrat ratifiziert worden seien und daß das britische Weltreich jetzt dem Abschluß eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten freundschaftlich gegenüberstehe. Wenn nun die europäischen Nationen ihrerseits die politischen Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages beseitigten, so werde die amerikanische öffentliche Meinung bereit sein in ihrer überwältigenden Mehrheit die Mitverantwortung Amerikas mit den übrigen Nationen an der Verhinderung der Welt zu billigen.

Japanisch-chinesischer Zwischenfall

Gesicht mit Kanonen und Maschinengewehren

Die japanische Telegraphenagentur Domei meldet einen ersten Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, der sich in der Nacht zum Donnerstag in den nördlichen Vororten Peipings ereignete. Danach stießen Teile der japanischen Garnison bei einer Nachtübung in Luoguchuan mit chinesischen Truppen der 29. Armee Singschuan zusammen. Das in Luoguchuan stationierte 29. Regiment der 29. Armee eröffnete unvermittelt das Feuer auf die japanischen Truppen. Sofort herbeieilende Verstärkungen bestehend aus Teilen der nordchinesischen Garnisonen, wurden erneut von den chinesischen Abteilungen beschossen. In den Morgenstunden des Donnerstag nahm das Gesicht derartigen Umfang an, daß in den Stadtbezirken Peipings lebhaftes Maschinengewehrfeuer zu hören war.

Die Gesichtshandlungen dehnten sich auch auf benachbarte Orte und die dort stationierten japanischen und chinesischen Truppenteile aus. In Luoguchuan wurden bereits Feldgeschütze eingesetzt. Angaben über Verluste liegen bisher noch nicht vor. Die Agentur Domei bezeichnet die Zusammenstöße als die weitest erstreckten der letzten Zeit. In politischen Kreisen wird die Lage mit Rücksicht auf die zunehmende antijapanische Stimmung in Nordchina und die kürzlichen Maßnahmen der Nankingregierung, die selbständige Verwaltung Peipings in stärkere Abhängigkeit von der Zentralregierung zu bringen, äußerst ernst beurteilt.

Zweistündiger Waffenstillstand

Die Kommission für militärische Angelegenheiten in Nanking, deren Vorsitzender Marschall Tschiangkai-schek ist, hat von den chinesischen Militärbehörden einen Bericht über die blutigen Zusammenstöße zwischen chinesischen und japanischen Truppen in den nördlichen Vororten Peipings erhalten. Nach dieser Darstellung haben die japanischen Truppen auf chinesische Posten das Feuer eröffnet, das von chinesischer Seite erwidert wurde. Die Kommission hat nach Entgegennahme des Berichts den General Tschangschüchün, den Kommandeur der in die Vorgänge verwickelten Division, angewiesen, alles zu tun, um die Zwischenfälle nach Möglichkeit zu begrenzen.

Nach weiteren Meldungen aus Peiping hielt der Kanonendonner, der auf den Wällen der alten Kaiserstadt deutlich zu hören war, bis 9 Uhr morgens Ordonnanz an. Das japanische Hauptquartier in Peiping meldet, daß ein japanischer Offizier gefallen und mehrere japanische Soldaten verwundet sind. Der erste Zusammenstoß am Mittwochabend sei durch Vermittlung chinesischer und japanischer Offiziere zunächst beigelegt worden. Die Japaner hätten dann aber mehrere hundert Mann ihrer Gefandtschaftswache zur Verklärung herangezogen, und am Donnerstagmorgen gegen 4 Uhr sei es zu einem neuen Zwischenfall gekommen, aus dem sich das blutige Gesicht entwickelte. Um 10 Uhr morgens sei ein zweistündiger Waffenstillstand erklärt worden. Die Japaner hätten Luoguchuan und Luoguchuan besetzt und die dortigen chinesischen Truppen entwaffnet. Die Driftschiff Wangping sei von japanischen Truppen beschossen worden. Dabei seien mehr als 200 chinesische Soldaten gefallen und verwundet worden.

Mehr als 200 Todesopfer

Nur vor Ablauf des vereinbarten zweistündigen Waffenstillstandes kündigte schwerer Kanonendonner, der in der Peipinger Innenstadt deutlich zu hören war, die Erfolgslosigkeit der in Quianping an der Peiping-Saitaubahn geführten japanisch-japanischen Verhandlungen und gleichzeitig die Wiederannahme der Kampfhandlungen an.

Die Zusammenstöße wurden von japanischer Seite als die schwersten seit den Kämpfen in der Provinz Jehol bezeichnet. Der chinesische Hopteichschach-Nat gibt die chinesischen Verluste mit mehr als 200 Toten an.

Von Luoguchuan zur Verklärung herangezogene japanische Truppen wurden auf Befehl des Hopteichschach-Nates durch Schließung des Tschangpingtorens am Eisenmarsch nach Peiping verhindert. Die Kämpfe spielten sich in dem Winkel zwischen den Eisenbahnstrecken Peiping-Santau und Peiping-Tientsin ab.

Die in die Kämpfe in Peiping verwickelten japanischen Truppen bestehen aus Teilen der Nordchina-Garnison unter dem Kommando des Generalleutnants Tschafiro. Die Nordchina-Garnison besitzt eine Stärke von 6000 bis 7000 Mann und bildet eine von der Kwantung-Armee unabhängige und völlig selbständige japanische Formation. Sie teilt das Recht zur Verwendung der Tientsin-Peiping-Eisenbahn aus den Vorer-Protokollen her. Die latente Spannung zwischen den japanischen Truppen in Nordchina und der 29. Armee Singschuan, des Vorsitzenden der Hopteichschach-Verwaltung, hat schon mehrfach zu ersten Zwischenfällen geführt.

Wie es zur Schiefererei kam

Zum Entstehen des japanisch-chinesischen Zwischenfalles wird chinesischerseits eine Darstellung der Einzelheiten gegeben. Danach trafen Mittwoch abend 22 Uhr 300 bis 400 Soldaten der japanischen Nordchina-Garnison aus Fengtai in der Nähe der Marktopfbrücke, 12 Kilometer südwestlich Peipings, ein. Ihre ursprüngliche Absicht war eine Nachtlagerung mit Angriff auf die über den Sunhohfluß führende Eisenbahnbrücke der Linie Peiping-Hantau. Nach chinesischer Darstellung war nur die Genehmigung von den chinesischen Behörden verweigert worden. Trotzdem erfolgte der Übungsangriff.

Zur Vermeidung von Komplikationen erhielt die vom 129. Infanterie-Regiment (37. Division der 29. chinesischen Armee) gestellte Brückenbesatzung Befehl, sich sofort auf kürzestem Wege unter Durchdringung des angesprochenen Sunhohflusses zurückzuziehen. Dabei fiel als erstes Opfer ein Mann der chinesischen Brückenbesatzung. Der Rest erreichte das in nächster Nähe gelegene Garnisonstädtchen Kungchihing, dessen Mauertore sofort geschlossen wurden.

Nachts traf dort eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter des Hopteichschach-Regierungsausschusses, einem chinesischen Stabsoffizier der 37. Division und einem japanischen Offizier ein. Er zog sofort begonnener Verhandlungen begann die Schiefererei jedoch Donnerstagmorgen 5.30 Uhr von neuem. Es entwickelte sich ein regelrechter Angriff der Japaner auf das Städtchen, wobei außer Gewehren auch Maschinengewehre und Infanteriegeschütze eingesetzt wurden. Erst nach 40 Minuten kam es zur Einstellung des Feuers, das schwere Verluste auf beiden Seiten zur Folge hatte.

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, der sich in die Gesichtszone begeben hatte, erfuhr zu dieser Zeit von einem bei Geschehensende eingetroffenen Parlamentarier, daß auf dem Bahnhof von Sutongchiao eine Untersuchungskommission zusammenzutreten solle, an der Offiziere der chinesischen Brückenwache und eine Abordnung der Japaner unter Führung von Oberleutnant Orita teilnehmen sollte. Daraufhin ließen die in dem belagerten Städtchen eingeschlossenen Chinesen am Osttor über die Sanddüde die Mitglieder der bei ihnen bereits zusammengetretenen Kommission an Stricken herab. Man scheint nunmehr entschlossen zu sein, zu einer Einigung zu gelangen.

Eine japanische Stellungnahme

Aus Tokio wird amtlich gemeldet:

Durch den internationalen Vertrag von Peiping anlässlich des Vorer-Vertrages von 1900 erkannte China seinerzeit den ausländischen Mächten, das heißt, Japan, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Rußland, das Recht zu, in Tientsin und Peiping einschließlich Umgebung Truppen garnisonieren und diese Übungen abhalten zu lassen. Dieses vertraglich anerkannte Recht besitzen heute noch Japan, Großbritannien, Frankreich und Italien, wogegen Deutschland und die Sowjetunion inzwischen von dem Vertrag zurückgetreten sind.

Gemäß des vertraglich anerkannten Rechtes hielt eine kleine japanische Truppenabteilung am 7. Juli 1937, abends 11 Uhr, in der Umgebung von Peiping eine Nachtlagerung ab. Vertragswidrig wurde auf diese japanische Truppe durch zwei chinesische Kompanien in feindseliger Absicht das Feuer eröffnet, worauf das japanische Militär sogleich die Übung abbrach und sich mit einer in großer Entfernung von den chinesischen Kasernen befindlichen Stütztruppe vereinigte.

In der gleichen Nacht, um 3.30 Uhr, wurden eine japanische und eine chinesische Untersuchungskommission aus Peiping an den Ort des Zwischenfalles entsandt, um den Sachverhalt festzustellen. Gegen 5.30 Uhr morgens eröffneten jedoch die chinesischen Truppen erneut das Feuer, worauf sich die japanische Truppe gezwungen sah, dieses zu erwidern. Gegen 6 Uhr morgens scheint dann der Zwischenfall vorläufig sein Ende gefunden zu haben.

Angeichts dieser Sachlage wird erwartet, daß der Zwischenfall keine Ausdehnung erfährt, zugleich aber auch betont, daß es auf die weitere chinesische Haltung ankommt, ob der Zwischenfall eine ernstere Entwicklung erfährt oder nicht.

Das japanische Kriegsministerium gab im Laufe der Nacht eine Erklärung über das Gesicht bei Peiping aus, derzufolge eine friedliche Beilegung des Zwischenfalles bisher durch die chinesische Hartnäckigkeit verhindert worden sei. Die japanische Armee sei auch jetzt noch bereit, einer friedlichen Regelung zuzustimmen. Wenn aber die chinesische Armee nicht ebenfalls eine umgehende Verständigung anstrebe, werde Japan zu ernstlichen Maßnahmen schreiten müssen.

Belagerungszustand in Peiping

Ueber Peiping wurde Donnerstagabend der Belagerungszustand verhängt. Die Situation hatte nämlich durch die Entsendung eines japanischen Sonderzuges mit 1000 Mann, 16 Tanks und 20 Geschützen eine plötzliche Verschärfung erfahren. Vor der japanischen Vorkäuff in Peiping und vor den wichtigsten japanischen Geschäftshäusern wurden Barrikaden aus Sanddüden errichtet und

mit Wassermaschinen versehen. Die neuesten Methoden haben eben Strassenverkehr nach Grundriss der Dämmerng verboten. Der Eisenbahnverkehr von Peking nach Hankau wurde eingeleitet.

China lehnt Verantwortung ab

Der hellverbreitende japanische Militärattaché in Nanjing, Oberst Okido, sprach in der asiatischen Abteilung des chinesischen Außenamtes wegen des Zwischenfalls in Nordchina vor. Das japanische Amt hielt ihm gegenüber am Standpunkt fest, daß China für die Vorwürfe nicht verantwortlich sei. In China bedauere man die Ereignisse ganz besonders jetzt, wo man große Hoffnungen auf eine allgemeine Vereinigung der chinesisch-japanischen Beziehungen gehabt habe. Nanjing betrachte eine Aufklärung über den Sachverhalt als eine notwendige Voraussetzung für die Beilegung des Konfliktes. Man macht in politischen Kreisen aus dem Grund der Lage kein Hehl, weil die Möglichkeit weiterer Verwicklungen durchaus gegeben ist.

Spanien kein Spekulationsobjekt

Die Hintergründe der englisch-französischen Haltung. Die entschlossene Haltung Italiens und Deutschlands wurde am Vorabend der Freigabe des Nichtmischungsanschlusses von der römischen Presse gegenüber der, wie man in Rom feststellt, teilweise leicht ins Blaue geratenen französisch-englischen Solidarität besonders hervorgehoben. Unter der Ueberschrift „Spanien ist kein Spekulationsobjekt“, erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“ einleitend, in England wolle man plötzlich mit einem verächtlichen Optimismus erste Anzeichen für eine Klärung des spanischen Problems erkannt haben und bereits einen Kompromiß prophezeien. Klar sei lediglich vom positiven Standpunkt aus die einseitige Politik Italiens, Deutschlands und Portugals, die für die Wahrung der Interessen der spanischen Nation, für die europäische Kultur und für die Ordnung in Europa eintreten.

In Frankreich habe der plötzliche englische Frontwechsel überaus und eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen, da man dort mit dem Festhalten Englands an den unter dem Druck Moskaus zustand gekommenen Kontrollvorschlagen rechne. Dies sei die Bruchstelle der englisch-französischen Solidarität.

Frankreich zeige sich immer schwankender und beweise eine immer größere Unfähigkeit zu einer selbständigen Außenpolitik. Die von Frankreich ausgesprochene Drohung einer Wiederöffnung der Pyrenäengrenze klinge nachgerade grotesk, da diese Tore nie geschlossen worden seien. Wollte Frankreich aller Welt, so erklärt das Blatt ironisch, seine ununterbrochene Einmischung zugunsten der Bolschewisten offen beweisen, so bliebe ihm nur noch die Möglichkeit, seine Regimenter mit fliegenden Fahnen und Musikkapellen an der Spitze in Spanien einmarschieren zu lassen.

Hinter Frankreichs großsprecherischen Einschüchterungsversuchen verberge sich aber auch ein hinterlistiges Manöver, um seine offensibaren Verluste zu verbergen, sich in Spanien durch die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten jene politischen und strategischen Positionen zu sichern, die zur Verbesserung der Zuteilung seiner Kriegsstärke und zur Erweiterung seiner Verteidigungs- und Angriffsmittel im Mittelmeer dienen sollen. Dies hieße aber, eine Veränderung des status quo im Mittelmeer schaffen zu wollen.

Aber auch England treibe zu der Verwirrung bei. So habe Eden nach den deutsch-italienischen Vorschlägen Englands Unnachgiebigkeit offiziell betont, während durch die Fühlungnahme des britischen Vorkämpfers mit einem Vertreter Salamancas England in der Frage der Anerkennung Frankreichs eine Stellung einnehme, die noch weit über die deutsch-italienischen Vorschläge hinausgehe.

„Wie aber könne man“, so fragt der Direktor des „Giornale d'Italia“, diesen plötzlichen Kurswechsel Englands erklären, der auch in dem Ton der englischen Presse, die noch vor wenigen Tagen Franco mit Füßen getreten habe, zum Ausdruck komme. Niemand könne glauben, daß England in seinem imperialen Bewußtsein plötzlich zur Einsicht gekommen sei und die Befreiung einer Bolschewisten-Spaniens erlaube habe.

Vor allem gehe es England um das Eisen. England, das bisher den Bolschewisten-Ausschuss in Bilbao in der Hoffnung, durch ihn das Eisen vertriebt zu wissen, unterstützt. Laßt diesen heute fallen und verliere, sich

Franco zu nähern. Aber es gehe England nicht nur um das Eisen, denn sein plötzliches Interesse, die Mittelmeerfrage in Zusammenhang mit dem spanischen Problem zu bringen, beweise, daß London wie Paris in Spanien die Vollendung des eigenen Schismas der Frontenstützpunkte suchen. Gibraltar genüge ihm nicht, es wolle vielmehr neue Zonen und Häfen der spanischen Küste angliedern. Nachdem sich England unter dem Zwang der Ereignisse dem nationalen Spanien anzunähern suche, verfolge es noch, auf die Reichthümer und die Unabhängigkeit des spanischen Gebietes zu spekulieren.

Man sei also, so betont das Blatt abschließend, weit entfernt von europäischen Gesichtspunkten, vom Willen zur Zusammenarbeit, von einer selbstlosen, gemeinsamen Friedenspolitik und der Klarheit in den internationalen Beziehungen. Gegen die offene, aufrichtige und wahrhafte europäische Politik Italiens und Deutschlands stehe immer noch eine egoistische Politik politischer und wirtschaftlicher Eingruppungen, die gegen Europa und die Zusammenarbeit gerichtet ist.

Dimitroff wirbt Freiwillige

5000 Mann für Katalonien.

Die politisch-literarische Pariser Wochenzeitschrift „Candide“ weiß zu berichten, daß der Generalsekretär der Dritten Internationalen, Dimitroff, im vergangenen Monat infognito in Paris weilte, um mit den Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs und des spanischen Komitees die neuen Maßnahmen zu erörtern, die zur Unterstützung der Roten in Spanien ergriffen werden sollen.

Die französische Kommunistische Partei habe sich verpflichtet, bis spätestens zum 15. Juli besonders in West- und Nordfrankreich 5000 Freiwillige anzuwerben und nach Spanien zu schicken. Die Moskauer Regierung habe beschlossen, den roten Machthabern in Valencia 200 Offiziere, davon 60 Flieger und 35 Marineoffiziere, zu entsenden.

Die Flieger sollen die neuen sowjetrussischen Wasserflugzeuge steuern, die kürzlich in Spanien eingetroffen seien, während die Marineoffiziere den Auftrag hätten, die alten Torpedoboote und Hilfschiffe der Valencianer Regierung wieder kampffähig zu machen.

Stalin wütet weiter

Wieder einige Sowjetgrößen verhaftet.

Aus Moskau in Nizza eingetroffenen Nachrichten zufolge soll der Volkskommissar für Gesundheitswesen der Sowjetunion, Kaminski, seines Postens enthoben und bereits verhaftet sein. Sein Schicksal teilen die Volkskommissare für Gesundheitswesen einiger sowjetischer Bundesrepubliken, z. B. Weißrußland.

Ein weiterer Haftfall, der in den Kreisen der „alten Bolschewiki“ großes Aufsehen erregte, betrifft das langjährige Mitglied der Kommission für Parteikontrolle, Solz, der als einer der ältesten Mitarbeiter Lenins in Parteifreien eine besondere Vertrauensstellung genoss. Auch der Vorsitzende des Volkskommissariates der Großrussischen Bundesrepublik (RSFSR), S. I. Limonow, soll, wie von gänzlich unrichtiger Seite aus Moskau verlautet, verhaftet worden sein. Ferner wird von der Verhaftung einer Reihe von Redakteuren der Moskauer zentralen Blätter „Pravda“ und „Swestija“ berichtet.

Was den neuen Opfern der Stalinischen Schreckensherrschaft im einzelnen vorgeworfen wird, bleibt wie üblich unbekannt. Jedoch sind diese Vorgänge eine bezeichnende Illustration zu den „demokratischen“ Wandern des bolschewistischen Staates, der für Propaganda für „Verfassung“ und „Sowjetwahlen“, die aufs neue wieder in Moskau auf der Tagesordnung stehen, und die offensichtlich die Spuren der Verfolgungs- und Terroraktionen verweisen sollen.

Zu Ehren des zu Studienzwecken in Deutschland weilenden neuseeländischen Arbeitsministers Armstrong gab Reichsarbeitsminister Franz Seidte ein Frühstück, an dem auch der britische Vorkämpfer Sir Neville Chamberlain und der Privatsekretär des Ministers Armstrong, Herr Shanks, teilnahmen.

Der neue deutsche Gesandte für Irland, Dr. Eduard Hempel, traf am Mittwoch in Dublin ein. Er wurde bei seiner Ankunft von einem Vertreter des irischen Außenministeriums und dem Oberbürgermeister von Dublin empfangen.

Ein befremdliches Urteil

Blutige Angehörige der deutschen Volksgruppe in Polen verurteilt.

Das Bezirksgericht in Königsberg hat nach zweitägiger Verhandlung einen Prozeß mit der Beteiligung von 22 polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität abgeschlossen, die beschuldigt werden, auf dem Gute Krasnau in Kreis Tschelch ein Lager nach dem Muster der reichsdeutschen Arbeitsdienstlager organisiert bzw. daran teilgenommen zu haben, wobei sie angedeuteten Mord und sein Versehen vor den Aufsichtsbehörden geheimgehalten haben. Dori hätten sie eine Schulungsarbeit in einem für den polnischen Staat feindlichen Sinne betrieben.

Obwohl die Verhandlung keinen Beweis für die letzten Anschuldigungen brachte, erkannte der Richter die Angeklagten für schuldig. Es wurden wegen Geheimbündelverurteilt: 1. Georg Klemke, der das Lager geleitet haben soll, zu 2 Jahren Gefängnis. 2. Armin Drosch, Mitglied des Hauptvorstandes der deutschen Vereinigung, der an der Organisation des Lagers beteiligt gewesen sein soll, zu 20 Monaten Gefängnis. 3. Wilhelme Freimann, Gero von Gersdorff und Günther Kräger, die an der Organisation des Lagers teilgenommen haben sollen, zu je 15 Monaten Gefängnis. 4. Die Führerinnen des Reichsausschusses deutscher Nationalität, Margarete und Margarete Wehr, beide an der Grenze des Kreisalters, zu je 10 Monaten Gefängnis. 5. Gerhard Schulz, Willi Mittelbach, Walter Ankam und Ulrich Witschler zu je 8 Monaten Gefängnis wegen Teilnahme an dem Lager. 6. Heinz Bannoch, Hans Rosenbergs, Paul Falkenberg, Bruno Sandt, Walter Eberweber, die Teilnehmer für das Lager geworden haben sollen, zu je 6 Monaten Arrest. 7. Gerhard Marks, Fritz Grzybinski, Alfred Fischer und Otto Lamm zu je 5 Monaten Arrest. 8. Die 17-jährigen Helmut Adam, und Willi Brunt zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Die Verteidigung hat gegen das ganz unverständliche Urteil Berufung eingelegt.

Die Juden nicht zufrieden

Der Vorkämpfer des jüdischen Büros für Palästina und die jüdische Organisation haben in London Proteste gegen den Teilungsplan Palästinas veröffentlicht. In den Erklärungen wird vor allem die bisherige britische Verwaltung in Palästina kritisiert und auf die dem Judentum seitens Englands gemachten Versprechungen hingewiesen.

Für den 30. Juli ist eine Sitzung der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes einberufen worden, der der Bericht der britischen Palästina-Kommission vorgelegt werden soll. Zu diesem Zweck wird sich der britische Kolonialminister Dr. Amos Gore mit dem Sekretär der Palästina-Kommission nach Genf begeben.

In ihren Betrachtungen zu dem Bericht der Palästina-Kommission mit dem Vorschlag der Dreiteilung Palästinas haben die Londoner Jüdischen Blätter allgemein hervorgehoben, daß es sich um eine Kompromißlösung handele, die voraussichtlich sowohl von arabischer wie von jüdischer Seite bekämpft werde. Sie sei aber durch die besondere Lage bedingt gewesen und stelle immer noch den besten Ausweg dar. Die „Times“ erklärt u. a., die strategische Unterbringungsmöglichkeiten für die britischen Streitkräfte in Mesopotamien, falls diese die Kanakonen verlassen könnten, auf den Schutz der Teilung von Irak und ihres Gebirgslandes Palästina und auf die Wahrung schon bestehender Verträge für die Luftverbindung mit Indien.

Als einziges Blatt lehnt der „Daily Express“ den Bericht der Palästina-Kommission rundweg ab. Das Blatt vertritt den Standpunkt, daß man 1915 den Arabern das Land versprochen habe und 1917 dann den Juden. Das erste Versprechen aber müsse gelten. Der vorgeschlagene jüdische Staat sei nicht einmal für die Juden selbst von Vorteil, denn er werde nie aus den ganzen Welt in schlechten Ruf bringen. Führende Juden wünschen keine Nationalität, weil die Juden eben keine Nation seien. Man solle das Land demjenigen Volk wiedergeben, von dem es vorwiegend bewohnt werde, nämlich den Arabern. Sein eigenes Trachten aber solle man der besseren Regierung und Entwicklung des Empire zuwenden.



Roman von Marlene Sonnenborn

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Ich, der ich allen Menschen Sattwerden geben werde, ich muß dem Hunger folgen wie ein Hund der Kette, dachte er trotzig — und verzehrte sich selbst.

Dann aber nahm ihn die Waldeinsamkeit, die ihre grüne Stille um ihn legte wie liebevolle Arme, doch gänzlich hin.

Er schritt über den weichen Boden mit den rüstiger und elastischer werdenden Schritten eines Befreiten.

Es war noch nicht spät am Tage, kaum mehr als fünf Uhr.

Solzhauser waren im Forste tätig. Sie arbeiteten mit Kraft und Fleiß.

Wie diese Männer ihre muskulösen Arme schwingen, wie der Schweiß auf ihren Stirnen stand...

Bewundernd stand Bert still und sah ihnen zu.

Sie hatten zwar seinen höflichen Gruß ebenso erwidert, sahen aber sonst nicht nach ihm hin.

Quälerei!, dachte Bert nach einer Weile beinahe zornig. Wie gut könnten sie es haben, wenn ich — wenn ich nur das letzte bißchen Geld aufbrächte, meine Erfindung zu vollenden...

Keine Arbeit mehr, so hart wie diese...

Keine Anstrengung mehr, so schwer, daß sie Schweiß und wohl gar Blut kostete...

Eine kleine Maschine, leicht zu handhaben, und jeder könnte sich seine Nahrung aus Holz und Kleberde selbst herstellen... Reizlose, gesunde Speise, die alle notwendigen Aufbaustoffe enthält...

Chemie und Elektrizität, die großen Erlöser der Men-

schen von Ueberanstrengung, Armut und Sklaverei der Verhältnisse... Und er jagte ihnen ihr Priester...

Oh, wie sie ihn segnen würden!

Und zwischen seinem Traum und dessen Verwirklichung nur ein Abgrund aberner Unmöglichkeit.

Ein paar tausend Mark...

Sie müßten sich doch beschaffen lassen. Es gab so viele reiche Menschen auf der Welt.

Keiner, der sich — ach, und was hatte er nicht schon alles versucht! — für seine Pläne interessierte.

Man lachte ihn aus, hielt ihn für einen Narren.

Wollte ihn gar glauben machen, daß seine Erfindung, selbst wenn sie gelingen sollte, eine Gefahr, keine Bereicherung für die Menschen bedeute.

Selbst die, denen sie am meisten zugute käme, selbst die Armen der Großstadt, hatten ihn, wenn er ihnen davon erzählte, heimlich oder offen ausgelacht.

„Nehde du man... Quaffst du man... Damit löstst du keinen Hund hinter dem Ofen hervor...“

So und ähnlich hatten sie zu ihm geredet.

Bert trat aus dem Walde heraus. Der Weg führte eine Zeitlang durch seltene Wälder.

Allein Vieh weidete ringsumher, schöne, blaue, gepflegte Kühe und lachige Pferde...

Sogar diese Tiere würden seine Erfindung erlösen. Sie brauchen nicht mehr getötet zu werden, um den Menschen als Nahrung zu dienen...

Zufriedene des Paradieses lehrten zurück...

Sein Herz schwellte auf vor stolzer Freude. Da wandelte er auf der Erde, ein heimlicher Erlöser...

Doch, doch, es würde ihm eines Tages Erfolg werden! Bald, sehr bald...

Grade darum, weil auch der letzte Mensch, der bisher an seine Zukunft geglaubt, weil auch seine Mutter keinen Glauben mehr an ihn hatte...

„Wenn der Herr nach Greifenburg will, dann geht er aber gerade nach der falschen Richtung!“ sagte eine Stimme aus dem Gesträuch zu ihm empor.

Bert erschrak.

„So? Danke schön!“ sagte er, und jetzt erst erblickte er das Menschentier, das gesprochen.

Es war eine ältere, sehr häßliche Frau, die unter einem Busch am Wege saß. Ein schwerer Korb stand neben ihr.

Sie schenkte ihm eine lange Zeit schon getragen zu haben und sich eben ein bißchen auszurufen.

Bert kam nun selbst die Luft an, ein bißchen zu rasen. Er setzte sich ohne weiteres nieder die Alte.

„Sie wohnen wohl auch auf Greifenburg?“

„Ja, das schon. Der Herr Adjunkt...“

„Der ist mein Onkel!“

„Der Herr Adjunkt läßt mich da wohnen, obgleich die alte Baronin es nicht will und nicht will. Ist eine alte Feindschaft zwischen der und mir. Jeder in Greifenburg weiß das. Sie hat mich nicht ausziehen können; damals schon nicht, als ich auf dem Schloß diente. Da war die Baronin noch eine junge Frau. Und hübsch, das muß man ihr lassen. Und der Herr Baron war ein alter Mann, ja, ja...“

Aber er hatte mich gern um sich. Ich war so leise, wie die Baronin laut, war sonst, geblüht, pflegte ihn gern. Und da fiedte er mir dann manchmal einen Taler extra zu. Und ich nahm auch den, um...“

Ich dachte an den Hausknecht, den ich grübeln wollte. Und das ärgerte sie, denn sie war immer schon ein bißchen geizig, wenn es um uns Leute ging. Sie hat's mir nie vergessen. Und als nun meine jüngste Tochter...“

Nun ja, sie hat Unglück gehabt. Und eins kam zum anderen...“

Aber da hieß es denn: Die Schenken muß vom Hof herunter. So was dulde ich nicht auf Greifenburg. Na, und man hängt am Häuschen und wär's auch noch so schlecht, wie das Tier am Stall...“

Jetzt denkt sie, ich bin fort. Sie kommt ja nicht höher und so zu den Leuten auf dem Hof. Aber der Adjunkt — na, an dem haben Sie einen guten Onkel, Herr! — der hat die Sache beigegeben. Da bin ich und da bleibe ich. Tu' meine Arbeit wie seit Jahren, hab' zu essen und schade keinem...“

Sieht nicht, vor allem nicht der alten Baronin. Sie...“

(Fortsetzung folgt)

Richttrone über der Reichsbank

Der Berliner Neubaubau im Hofbau fertiggestellt.

Zu jahrelangem Schaffen ist der von Reichsbankbau-
direktor Wolff entworfene Erweiterungsbau der Reichs-
bank, das größte Bauvorhaben der letzten Jahre,
schon in der Reichsbankhalle, so weit begiebt, daß am
Donnerstag nach acht heftigen Brand durch ein in
feierlichem Rahmen abgehaltenes Richtfest die erste Bau-
periode abgeschlossen werden konnte.

Punkt 17 Uhr betrat Reichsbankpräsident Dr. Schacht
begleitet von dem Vizepräsidenten Dresse und den ab-
tretenden Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums die Bau-
halle. Reichsbankbaudirektor Wolff, dessen Arbeiten
der Führer von den räumlichen Entwürfen deutscher Archi-
tecten als Grundlage für den Neubau bestimmte, ergriff
nach dem feierlichen Einmarsch der Raben das Wort zu
einer Begrüßungsansprache. Er wies auf die schwierigen
technischen Aufgaben hin, die gerade hier zu bewältigen
waren. Er knüpfte daran anschließend Worte des Dankes
an alle Mitarbeiter der Stirn und der Faust, auf deren
Einsatzbereitschaft er angewiesen sei, denn ohne diese
könne der Entwurf des Architekten niemals Gestalt ge-
winnen. Nach alter Handwerksart trug darauf der Vor-
sitz in gefälligen Versen seinen Wunsch vor und erbat
von dem Allmächtigen den Segen für das neue Werk und
für alle, die daran ein- und ausgehen. Unter den feier-
lichen Klängen von Becken- und Bläserorchestern „Die Him-
mel rühmen des Ewigen Ehre“ wurde die prächtige ge-
schmückte, umfangreiche Richttrone hochgehoben.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erinnerte in seiner
Ansprache daran, daß vor mehr als drei Jahren der Füh-
rer der Grundsteinlegung beigewohnt hat, er wünsche und
hoffe, daß auch die endgültige Einweihung durch seine
Segenworte gekrönt werden könne. Ueber die Schwierig-
keiten des Baues, die bis hergebrachten in einem Guß in
Deutschland hergestellte Bauwerk bestehen würde, sei man
schon von Anfang an im klaren gewesen.

Aber wie auch beim Aufbau des Dritten Reiches viele
gescheitert hätten, ob der große Wurf gelingen würde, der
Wille des Führers, des Bauherrn des Dritten Reiches,
habe mit seinen Baumgeistern und Baugeschäftsführern
alle Schwierigkeiten überwunden. So sei es auch beim
Reichsbankneubaubau gegangen, und es wurde etwas voll-
bracht, was alle überdauern wird. Die Reichsbank habe
nicht mit Luxus gebaut, sondern mit größter Sparsam-
keit, größter Obiegenheit und Solidität, kennzeichnend
für den Charakter des Nationalismus, das es beherbergen
soll. Es sei nicht leicht, einen solchen Bau zu entwerfen,
zumal da alle Bauten der Reichsbank in erster Linie den
besonderen Bedürfnissen des Betriebes Rechnung zu tra-
gen haben.

Sodann richtete der Präsident Worte des Dankes an
Baubdirektor Wolff und an alle, die durch ihrer Hände
Arbeit an diesem Bauwerk mitgeschaffen haben. Er habe
sein ganzes Leben lang Achtung vor jeder anständigen
und charaktervollen Arbeit gehabt, und er glaube, daß
diese Achtung sowohl der Arbeit der Hand geleite als auch
der des Geistes. Den in Ausübung ihres Berufes auf dem
Ehrenfelde der Arbeit gefallenen Kameraden widmete
Dr. Schacht unter den Klängen des Liedes vom
„Guten Kameraden“ ein kurzes ehrendes Gedenken.

Dr. Schacht schloß mit einem von den Teilnehmern
begleitet aufgenommenen „Sieg Heil“ auf den Führer.
Mit dem Singen der Nationalhymnen und dem Aus-
marsch der Raben fand die kurze, aber eindrucksvolle
Feier vor dem Neubau ihr Ende.

Anschließend daran begaben sich die am Neubau Be-
teiligten und die geladenen Gäste in die Kassenhalle des
Neubaues zum Richtschmaus. Künftige Handwerkslieder
gaben dem Fest ein besonderes Gepräge. Besonders
Interesse fand der nach dem traditionellen Gebräuche
vorgeführte Film, der noch einmal allen Beteiligten den
Wiederang dieses Bauprogramms, den Abbruch des alten
Stadtviertels und die Grundsteinlegung, die zeitraubenden
und umfangreichen Erdarbeiten und schließlich das
Wachsen zu seiner jetzigen wichtigen Größe zeigte. Eine
besondere Ueberraschung bot die Wiederabgabe des bereits
vorhüftigen Richtschmaus über die gerade erst be-
endete Richtfeier.

Zuchthaus für Bruder Dagobert

Immer wieder Kloster Ebernach.

Vor der 3. Großen Strafkammer in Koblenz hatten sich
wiederum zwei Brüder aus der Franziskanerorden
Waldbreitbach zu verantworten, die in der Reihe der Sitt-
lichkeitsprozesse eine besonders unrühmliche Rolle spielten. Nicht
Wiel nach ihrer Niederlassung das bekannte Kloster Eber-
nach a. d. Mosel. Nach aus dieser Anstalt haben bereits eine
ganze Reihe von Brüdern wegen der schwersten Verbrechen
gegen die Sittengesetze vor dem Richter gestanden. Zu ihnen
gehörte Bruder Dagobert (Karl Schumacher), der einige
Jahre nach der Schuldenzahlung in das Kloster Waldbreitbach
eintrat und von dort über Bad Kreuznach nach Darmstadt
kam. Hier liegt der gerichtlich festgestellte Anfang seiner Ver-
brechen mit den Brüdern Hubertus und Novadus. Der
letztere ist inzwischen als „verstorben“ worden. In Eber-
nach verdingte sich der Angeklagte an einer ganzen Reihe von
schwachmünnigen Bürgern, die er zum Teil aus den Schlaf-
schläfen holte oder aber auch in den Krankenstationen und in
der Jogananten Verwundungsstelle misshandelte. Wie tief der
Unhold im Laufe der Jahre herabgekommen war, ergab sich
aus der Feststellung in der Vernehmungsprotokolle, daß der An-
geklagte sich selbst an einem im folgenden Jahrzehnt liegenden
schwachmünnigen Greise verging.

Auch in dem Falle des Bruders Dagobert haben die
Richter über die Verbrechen der Brüder verhandelt. Der
Verurteilte wurde als Ebernach bestrafte, daß er, als ihm
die widerlichen Verbrechen der Angeklagten zu Ohren
kamen, dem stillverehelichten Generaloberen Placidus Mit-
teilung gemacht habe. Es fand dann eine „Unterredung“
statt mit dem Ergebnis, daß der geständige Bruder Dagobert
nach Soland zu den übrigen vertrieben Klosterinsassen verlegt
wurde. In Soland mußte Bruder Dagobert in der Land-
wirtschaft arbeiten. Das sollte ihm aber nicht, und so trat
er aus dem Orden aus und lebte nach Deutschland zurück.
Da seine Verbrechen von den Klosteroberen geistlich
verurteilt worden waren, anstatt den Unhold dem Gericht
zu übergeben, konnte er in einem stolzen Krankenhaus
als Krankenpfleger eingestellt werden, wo er sich im Jahre
1933 an einem Privatmann homöopathisch verging. Dann end-
lich war das Maß voll, und Bruder Dagobert wurde ver-
urteilt.

Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren
Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der Fluß der bösen Tat

Mit dem Franziskanerbruder Deneimus (Franz Schie-
bel) hatten sich vor der 3. Großen Strafkammer in Koblenz

auch seine beiden Opfer, der 22jährige Wilhelm S. und der
24jährige Josef Z., wegen widerrechtlicher Unzucht zu verur-
teilen. Bruder Deneimus gehörte der Franziskanerorden-
leitung in Wittlich an. Hier fand der Angeklagte Z.,
der infolge Arbeitslosigkeit auf die Wanderschaft gegangen
war, nach langen Irrfahrten eine Stelle als Hausbürche.
Als er sich eines Tages mit Wilhelm eingelassen hatte, machte
Bruder Deneimus einen Mißbrauch und konnte sich nicht
genug tun vor stittlicher Entrüstung. Dafür aber, daß Bruder
Deneimus nicht weiter sagte — sonst wäre der arme Wan-
derbürche wieder auf die Straße geflossen, — mußte sich Z.
alle Schmierereien gefallen lassen, die der Bruder ihm auf-
trug. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß Bruder
Deneimus sich nicht scheute, seine haarsträubenden und ekel-
erregenden Untaten selbst an tranken Jungen vorzunehmen,
die er mit einigen Glas Strogat genötigt machte. Auch in der
Zeit des Trites für seine Unzuchtshandlungen verriet der
Beschuldigte seinen moralischen Tiefstand. Auch der Mißbrau-
ch räumlichkeiten entweichte er, so unglücklich es klingt, sogar
die Sanktion der Marienkirche in Wittlich während des
Gottesdienstes. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß dieser
Fall beispielhaft für den Fluß der bösen Tat sei, denn der
von dem Bruder Deneimus verführte S. hat sich später selbst
als Verführer betätigt und ist deshalb auch unter bedingter
Strafverweisung abgeurteilt worden. Bruder Deneimus wurde
zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, während S.
erhielt unter Einziehung des ersten Urteils 1 Jahr 3 Mo-
nate Gefängnis, gegen Z. wurde das Verbot auf Grund
der Amnestie eingestellt.

Wieder ein Hekerpriester verurteilt

Das Sondergericht in Kranzthal (Pfalz) verurteilte den
Kaplan Dr. Karl Kinnhammer wegen fortgesetzten Kangel-
mißbrauchs in Zaleintheit mit fortgesetztem Vergehen gegen
das Heimlichkeitsgesetz zu acht Monaten Gefängnis und nahm den
Fehler wegen Frühverurteilung in Kauf.

Kaplan Dr. Kinnhammer predigte aus verschiedenen kirch-
lichen Anlässen in der Provinz bei dem Versuch, Hohenneden
in der Pfalz und in Köln. Zu diesen Predigten, Hohenneden
er verpflichtet, weil ihm der Ruf eines bedeutenden Kanzelred-
ners vorausging. Er mißte sich auch in die Belange des
Staates und seiner Führung. In Nordhorn behauptete er
in seiner Predigt u. a. wahrheitswidrig: Viele Leiter Amts-
stellen seien eingesperrt, weil sie gebredigt hätten. Auch er
hätte schon im Gefängnis gesessen. Weiter er verweigerte inamer-
weise, daß nur die Amtsbrüder zur Hebungsfahrt gesogen wer-
den, die, wie der Verurteilte, die Kanzel für ihre haarschneid-
liche Beistimmung mißbraucht haben. In Hohenneden be-
stätigte sich der Redner mit dem Reichstagenführer, dessen Reden er
als „Gotteslästerung“ bezeichnete. Auch verfiel er sich zu der
niederträchtigen Verurteilung, die Wächterleide gehe heute nur
so weit, als es sich um Mitglieder der nationalsozialistischen
Bewegung handele.

Drei kommunisistische Mörder hingerichtet

Ehne für einen Feuerüberfall auf ein Kesselfabrik S. -Vostal.
Der 34jährige Walter Schulz aus Berlin, der 34jährige
Paul Jänschen aus Westfalen und der 34jährige Bruno
Schärer aus Böhmen, die vom Schwurgericht Berlin wegen
Mordes und schweren Landfriedensbruchs zum Tode verur-
teilt waren, sind hingerichtet worden.

Die Genannten, von denen Jänschen und Schärer
häufig mit hohen Freiheitsstrafen, darunter Schärer wieder-
holt mit Zuchthaus bestraft waren, und von denen Schulz
und Zimmermann nach dieser Tat zwei Raubüberfälle verübt
haben, haben sich im Oktober 1931 an dem bis ins einzelne
organisierten Feuerüberfall auf das S. -Vostal in Neufalken,
Niederschlesien, in führender Weise, Schulz als Draufgänger,
Zimmermann und Schärer durch Abgabe von Schüssen, be-
teiligt. Hierbei wurde der Gastwirt Wiese ermordet und zwei
weitere Personen lebensgefährlich verletzt. Die in demselben
Strafverfahren erkannten Todesstrafen gegen Helmut
Schweizer und Bruno Vlastak hat der Führer und Reichs-
kanzler im Gnadenwege in Zuchthausstrafen von zehn Jah-
ren umgewandelt. Diese beiden Verurteilten bis zur Zeit
der Bestimmung der Tat noch jung und heimatlos waren,
sind durch Verführung zur Beteiligung an dem Terrorat
gekommen und hatten sich bereits geraume Zeit vor der Macht-
übernahme vom Kommunismus losgesagt.

Zurchtharer Kindermord

Magdeburg, 9. Juli. In der Nacht zum 6. Juli ist, wie
erst jetzt bekannt wird, in Magdeburg in einer Gartenlaube
ein eifähriges Mädchen nach einem Sittlichkeitsverbrechen er-
mordet worden.

Das Kind war in Begleitung eines bei seinen Eltern in
Beratung wohnenden 30 Jahre alten Unterintendanten namens
Germann kreuzfahr nach Magdeburg gekommen, wo es seine
Freizeit bei Verwandten verleben sollte. Diese hatten ihm
und Kretschmer wegen Raummangels in ihrer Wohnung eine
Gartenlaube zum Liebernachten zur Verfügung gestellt. Als
das Kind am 6. Juli nicht, wie verabredet, in der Wohnung
der Verwandten erschien, nahm man an, daß es sich mit sei-
nem Begleiter in der Laube aufhielt. Ein Mannschutzwache
mittels machten die Verwandten die genaue Entdeckung, daß
das Kind ermordet worden war. Es wurde in einem Kleider-
schrank der Gartenlaube aufgefunden. Die Kriminalpolizei
stellte zweifelslos fest, daß das Kind ermordet worden ist, nach-
dem ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm verübt worden war.
Als Mörder wird der Begleiter des kleinen Mädchens ver-
muet, zumal dieser seit Dienstag verschwunden ist. Auf seine
Ergreifung hat der Regierungspräsident eine Belohnung aus-
gesetzt.

Sünfader Mord im Eisdorf

Geistesgestörter erschlug seine Frau und vier Kinder.

In dem kleinen Eisdorf Wadefsch fielen fünf Men-
schen einer furchtbaren Familientragödie zum Opfer. Der
Johann Wädel ermordete seine Frau und seine vier Kin-
der auf geradezu bestialischer Weise, indem er ihnen im
Schlaf mit einem Hammer die Schädeldecke zerschmetterte
und ihnen außerdem mit einem Taschenmesser den Hals
durchschnitt.

Die Gründe zu der Tat liegen völlig im Dunkel. Der
Täter brachte es fertig, angelehnt bei in ihrem Wute
schneidenden Leiden nach Kaffee zu trinken und zwei
Briefe zu schreiben, aus deren Inhalt zu entnehmen
ist, daß Wädel glaubt, unter einem unglücklichen
Stern geboren zu sein und daß es daher besser sei, wenn
er seine Frau und seine Kinder in den Himmel schicke.

Der Anblick, der sich am anderen Morgen den Nach-
barn bot, die in das Todeshaus vordrangen, war furch-
terlich. Die Leiche, mit denen die fünf Menschen er-
mordet worden waren, sind von furchtbarem Gewalt ge-
wesen. Außerdem hatte der offenbar Geistesgestörte sei-
ner Frau einen Nagel durch den Hals getrieben. Der
Täter ist nach dem gräßlichen Verbrechen geflohen.
Der Verbleibsmatratraspe in Eisdorf. Wie aus Nieder-
sächsischen Berichten wird, ist die Umgebung der Ort-
schaft Mariapure (Eisdorf) durch einen schweren Wirbel-
sturm heimgesucht worden. Dieser wurden 21 Tote festgestelt.
Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Da die Verbindungen ins
Innere des Landes sämtlich zerstört sind, fürchtet man, daß
der Umfang der Katastrophe noch weit größer ist, als bisher
bekannt ist.

Merlei Neuigkeiten

Auto raß in Gausseehaus. Auf der Straße Eiseleben-
Dueswurt ereignete sich am 27. d. M. ein schwerer Kraftwagenunfall.
Ein Dueswurtiger Personentransporter, der in Richtung Eise-
leben fuhr, raste mit solcher Gewalt gegen das Gausseehäuser
Gausseehaus, daß er vollständig zertrümmert, und die Band
des Gausseehauses durchlöcher wurde. Die beiden hinten im
Wagen sitzenden Personen waren sofort tot. Der Fahrer und
sein Begleiter wurden mit außerordentlich schweren Verwun-
den ins Eiseleben Krankenhaus eingeliefert.

Flugzeug abgestürzt und verbrannt. Bei Kronstadt stürzte
eines der Flugzeuge ab, die von der französischen Regierung
dem rumänischen Boere für Lebensmittellieferung zur Verfügung ge-
stellt wurden. Der Unfall erfolgte nach einem Unfallschlag mit
französischen und rumänischen Militärflugzeugen bei der Lan-
dung. Das Flugzeug geriet sofort in Brand, konnte aber von
den Insassen noch rechtzeitig verlassen werden.

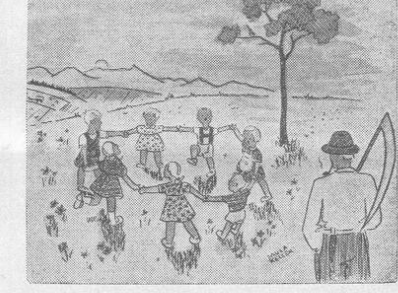
Schwere Gewitter über Böhmen. Die schweren Gewitter,
die in den letzten Tagen über ganz Böhmen niedergingen,
haben große Schäden verursacht. In der Gegend von Pardubitz
legte der Wind ein Geschloß in Brand, bei dessen Löschung
drei Personen ernstlich verletzt wurden. Ein dort niedergehen-
der Wellenbruch mit Hagelgeschlag vernichtete den größten Teil
der Ernte. Ein tragischer Unfall ereignete sich auf dem Wege
zwischen Probn und Maria Kattich, wo ein Brautpaar vom
Witz getroffen wurde. Der junge Mann war sofort tot, wäh-
rend seine Frau Brandwunden erlitt. Die Hochzeit des Paars
war bereits für nächsten Sonntag angesetzt, nachdem der
Bräutigam, der vier Jahre arbeitslos war, in letzter Zeit
wieder Arbeit gefunden hatte.

Drei Tote bei einem Bergwerksunfall. Bei einem Ein-
sturz in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Doncaster
wurden drei Bergleute getötet und ein vierter verletzt. Nach
12stündigen Bergungsversuchen ist es immer noch nicht ge-
lungen, die Verunglückten aus Tageslicht zu bringen.

Die deutschen Nordatlantische. Der amerikanische Han-
delsminister Moberg gab der Luitlhana die Genehmigung zu
9 Proberrundflügen zwischen Frankfurt a. M. und New York.
Die der Weltberühmte Handwerksminister Johnson erklärte, findet der erste Flug
am 14. August statt.

Spiel in der Abendsonne

Heiß hatte die Sonne lagerte sich auf die Acker und
Felder geschienen, auf denen die Männer und Frauen
aber auch die großen Kinder des Dorfes schwer
arbeiten mußten, denn es war Ernteszeit. Jetzt stand die
Sonne tief am Horizont, und nur ein letzter Strahl ver-
goldete noch schnell den Gahn auf der Kirchturnspitze.
Auf dem Dorfanger tummelten sich die Kinder, die noch
zu klein waren, um in Haus und Hof oder draußen auf
dem Felde helfen zu können. Aber sie hatten keine Lange-
weile. Sie hatten sich an den Händen angefaßt, einen
Kreis gebildet und sangen mit ihren hellen, kleinen Stimm-
chen das Lied vom Ringelreihen.



Zeichnung: Paula Keller (W).

Die heimkehrenden Väter und Mütter blieben stehen.
Ueber ihre harten und weitergebräunten Gesichter ging
ein stilles, dankbares Leuchten, als sie sahen, wie einträchtig
die Kinder miteinander spielten und sangen. Selbst
der alte, haurrige „Vater Christian“, der am Ende des
Dorfes in einer kleinen Landarbeiterwohnung hauste und
dem so leicht nichts recht zu machen war, blieb stehen, sah
auf die Kinder und äußerte sich bedächtig: „Die Kleinen
haben's nun gut, selbst die H. S. V. den Grünkündergarten
im Dorf eingerichtet hat. Immer wissen sie was zu spie-
len. Auch die Mütter. Freine Sache, so ein Erntekinder-
garten! Wäre früher auch gern beigegeben. Aber gab's
das früher?“ Dann schickerte er seine Sonne und ging die
Dorfstraße hinab, während die Sonne blutrot verjant.

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Fahrtentander

NSG-Sonderzug zu der großen Deutschen Rundfunk-
ausstellung 1937 nach Berlin in der Zeit vom 30. 7. bis
8. 8. 37. Der Gau Weser-Ems hat sich entschlossen, zu
der vorgenannten Rundfunkausstellung folgenden Sonder-
zug einzufügen: UG 64/37 vom 31. 7. bis 8. 8. 1937.
Abgangstation Oldenburg über Bremen nach Berlin.
Abfahrt am 31. 7. zirka 23 Uhr ab Oldenburg (Sonabend),
Rückfahrt am 8. 8. 37 zirka 20 Uhr an Oldenburg (Sonntag).
Der Preis für diese Fahrt einschließlich 7maliger Ueber-
nachtung mit Frühstück und Eintrittskarte zur Rundfunk-
ausstellung beträgt 30,20 RM. Der Nur-Fahrtpreis beträgt
einschließlich Eintrittskarte zur Rundfunkausstellung 10,30
RM. Anmeldungen mit Quartier für vorgenannte Fahrt
werden bis spätestens Dienstag, den 20. 7. 37 einschließ-
lich angenommen. Die Teilnehmer, die an dieser Fahrt teil-
nehmen wollen, werden gebeten, sich umgehend anzumelden.

Kurzfahrten

KF 159 Sonderfahrt vom 17. bis 18. 7. 37 nach Düssel-
dorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk“. Der Preis dieser
Fahrt einchl. Eintritt zur Ausstellung am 18. 7. beträgt
7,80 RM. Uebernachtung mit Frühstück kostet 2,60 RM.

Abendfahrt in See

Am Sonnabend, dem 17. Juli 1937, veranstaltet die
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch
eine Abendfahrt. Der Fahrpreis pro Teilnehmer beträgt
1,50 RM. Abfahrt: von Vegesack-Verwerber 19,40 Uhr,
von Blumenthal 19,55 Uhr, von Farge 20,05 Uhr, von
Brake 21 Uhr, von Nordensham 21,45 Uhr. Rückfahrt gegen
3 Uhr. Tanz und Belustigung an Bord. Um umgehende
Anmeldung wird gebeten.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elbfleth, den 10. Juli 1937

Tages-Zeiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 15 Min. ☌-Untergang: 8 Uhr 49 Min

Schwärzer:

- 4.00 Uhr Vorm. — 4.20 Uhr Nachm.
- 11. Juli: 4.50 Uhr Vorm. — 5.00 Uhr Nachm.
- 12. Juli: 5.35 Uhr Vorm. — 5.40 Uhr Nachm.

* Der bisher im Elbflether Tischehen tätige Bagger hat die am Elbflether Sande, gegenüber dem Bootshaus, angeschwemmte Sandbank weggebaggert. Am Freitag legte der Spiller in diese Vertiefung und ist man mit dem Aufbauen der Spülrohre beschäftigt. Der Spiller wird das Gelände hochflutstiefen aufhöhen. Dasselbst wird ein Feuerhaus für den Melter bei Grabhorn vom Domänenamt erbaut werden.

* Bei einem Geschäftsmann in Oldenburg, der hier eine Filiale unterhält, erfolgte vor einigen Tagen ein telefonischer Anruf, wobei der Anrufer dem Geschäftsinhaber auseinandergesetzt verstand, daß die neue Filialleiterin, die er angenommen habe, total nichts taugte und seine Filiale zu Grunde richten würde. Die neue Filialleiterin allerdings zeichnet sich durch ein freundliches und stets zuvorkommendes Wesen ebenso wie ihre Vorgängerin aus, so daß hier der Anrufer sich schon wegen Verleumdung strafbar machte. Noch gemeiner aber ist es, daß der Schweinehund nicht seinen Namen nannte, sondern den eines hiesigen Lehrers, der mit Recht empört ist darüber, zumal ihm die neue Filialleiterin überhaupt nicht bekannt ist. Der Lehrer machte der Genbarmerie Mitteilung vom dem Vorgefallenen und wird es hoffentlich der Staatsanwaltschaft gelingen, den gemeinen Denunzianten ausfindig zu machen.

* Gesellschafter 42/91. Die Teilnehmer zum Erntelager treten am Sonntag morgen um 8 Uhr mit dem Fahrrad auf dem Marktplatz an. Näheres im HZ-Kasten.

* Am Mittwoch, den 7. Juli, konnte der Freilehrer Otto Schinke aus Weddel bei Braunschweig gebürtig, auf eine 10jährige Tätigkeit im Geschäft des Freilehrermeisters Willi Krahl zurückblicken.

* „Die Kreuzersonate“. Leo Tolstois welterschütternder Roman einer Ehe wird in dieser künstlerisch freien und feinsinnig nachempfundenen Filmschöpfung zu einem Schauspiel voller Tiefe und nachhaltiger Eindringlichkeit. Die großartige, dramatische Spannung des Tolstois-Romanes, die Dichte seiner Atmosphäre, sein sich steigender Handlungsverlauf und die so unerhört lebensnah gezeichneten Figuren des Dramas — das alles verwirklicht sich in einer Bildkomposition von künstlerischer Vollkommenheit! Millionen laden die „Kreuzersonate“, eine Welt diskutierte über die fähige Realistik dieses didaktisch gezeichneten Ehe-dramas — Millionen werden nun „Die Kreuzersonate“ sehen, eine Welt wird sie erleben und wird von ihr erschüttert sein! Al Dagover formt die Jelaina mit wundervoller Ausdruckskraft zu einer Figur von einfacher, tragischer Größe. Peter Peterfen erfüllt seine Rolle als Andrej mit der ganzen, rätselhaften Unergründlichkeit der russischen Seele und Albrecht Schoenhals überträgt als Gregor mit der begingenden Kunst des reifen, kultivierten Darstellers — drei große Schauspieler vermitteln ein großes Erlebnis! Liebe und Haß führen drei Menschen zusammen und lassen die Bahnen ihres Lebens in einem gemeinsamen, tragischen Ziel münden. Jelaina, die Dulderin, Andrej, der Lebende, Gregor, der Liebende. Al Dagover, Peter Peterfen und Albrecht Schoenhals geben diesen in Liebe und Schuld verstrickten Menschen atemnahes Leben von ergreifender Stärke und Gehalt.

* 70 Jahre oldenburgische Eisenbahnen. Am 15. Juli sind 70 Jahre verstrichen, seitdem die erste Strecke der ehemaligen Großherzoglich-Oldenburgischen Staatseisenbahnen dem Betrieb übergeben wurde. Es war dies die Strecke Oldenburg—Bremen mit den Bahnhöfen Oldenburg, Witting, Jude, Göttingenbüren, Delmenhorst, Huchting, Bremen-Neustadt und Bremen. Mit der Eröffnung dieser Strecke, auf der zunächst täglich drei Züge in jeder Richtung verkehrten, wurde Oldenburg aus seiner Abgeschlossenheit vom Verkehr erlöst. Wenige Zeit später, am 3. September, wurde dann der Betrieb auf der für preußische Rechnung gebauten Strecke Oldenburg—Wilhelms-haven eröffnet.

* Das auf der Werft des Bremer Vulkan in Vagesad erbaute Motorschiff „Dresden“ unternahm am 7. Juli als fünfter Neubau für den Fahrgast- und Ladungsdienst des Norddeutschen Lloyd nach der Westküste Südamerikas seine Uebernahme-Probefahrt, die zur vollen Zufriedenheit der Werft und Reederei verlief. Das zu etwa 5600 BRT. vermessene Schiff ist 138 Meter lang und 17,15 Meter breit. Ein doppelwirkender Zweitakt-Dieselmotor von 5200 PS. verleiht dem Schiff eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen pro Stunde. Motorschiff „Dresden“ ist das 50. Schiff, das die Bremer Vulkan-Werft für den Norddeutschen Lloyd erbaut hat und gehört zu der bekannten „Osnabrück“-Klasse, die sich durch ihre überaus glückliche Vereinigung von Fahrgast- und Ladungseinrichtungen sowohl bei den Reisenden als auch bei den Verladern des Westküstendienstes einen ausgezeichneten Ruf erworben hat.

* Vereinigte Lebensversicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg. Dieser Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit hielt am 25. Juni die Verammlung seiner Mitgliedervertretung in Hamburg unter Leitung des Aufsichtsvorsitzenden Senator von Alwärden ab, der mit Vertiefung auf die außerordentlich günstige Entwicklung der Versicherungs-anstalt im Jahre 1936 hinwies. Aus dem vom Vorstand erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß durch einen Reinzugang an selbst abgeschlossenen Versicherungen im Betrage von 35 043 643 RM, der um 13 481 733 RM höher liegt als im Vorjahre, der Kapitalversicherungsbestand sich auf 289 096 008 RM am 31. 12. 36 erhöhte. Die Beitragseinnahme betrug im abgelaufenen Jahr 12 881 454 RM (im Vorjahr 11 185 086 RM. Die

Deckungsrücklage erhöhte sich im Geschäftsjahr 1936 von 35 032 913 RM auf 42 389 935 RM. Der Sterblichkeitsverlauf war wieder günstig. Der Sterblichkeitsgewinn in der Todesfallversicherung betrug 42,1 Prozent der gesamten für Sterbefälle zur Verfügung stehenden Deckungsmittel. Die Gesamtsumme der Aktiva erhöhte sich von 44 448 453 RM auf 52 957 591 RM. Von dem gesamten Jahresüberschuß von 2 504 356 RM wurden, nachdem die Auffüllung des Reservefonds gemäß § 37 des Versicherungs-aufsichtsgesetzes auf die sachungsgemäße Höhe schon vor Jahren erfolgt ist, wie im Vorjahr 50 000 RM verschiedenen Sicherheitseinklagen zugeeilt, während der Rest mit 2 454 356 RM der Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen wurde, die damit auf 6 945 442 RM anwächst. Für die Mitglieder konnten wieder mindestens die gleichen Gewinnanteile wie in den Vorjahren festgesetzt werden. Auch im Berichtsjahr beteiligte sich die Versicherungs-anstalt sehr stark an der Hergabe von Hypothekendarlehen. Unter besonderer Bevorzugung von Neubauten und Instand-setzungsarbeiten wurden neu angelegt (abzüglich Rückzahlungen) 6 993 781 RM, womit sich der Hypothekenbestand auf 33 696 633 RM erhöhte. Der Wertpapierbestand stieg im Jahre 1936 um 1 035 410 RM auf 7 768 333 RM. Weiter berichtete der Vorstand über die ebenfalls sehr günstige Entwicklung in den ersten vier Monaten des Jahres 1937, wo die Beitragseinnahme um zirka 500 000 RM höher war als in den ersten vier Monaten 1936. Der Versicherungsbestand hat die 300 Millionen-Grenze überschritten. Er betrug am 1. Juni d. J. 303 553 927 RM.



Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ sucht durch Erholung im NSD-Mütterheim Ausgleich für die Mutterarbeit und Mutter Sorgen.

* Delmenhorst. Einen äußerst frechen Diebstahlsversuch leisteten sich Diebe im Bahnhofsgebäude. Mit großer Kaltblütigkeit montierten sie aus einer Fernsprechkabine einen Mängelprediger ab. Nur dem Umstande, daß der Apparat in einen mitgeführten Koffer nicht hineinpaßte, ist es zu verdanken, daß es bei dem Diebstahlsversuch blieb. Während sich die Diebe allem Anschein nach entfernt hatten, um einen größeren Koffer zu holen, bemerkte ein Reisender den Diebstahl und benachrichtigte sofort die Polizei. Die Täter konnten jedoch entkommen.

* Oldenburg, 8. Juli 1937. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Antrieb insgesamt 690 Tiere, nämlich 670 Ferkel und 20 Läuferdameine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 7.00—9.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 9.00—11.00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 11.00—14.00 „ Läuferdameine 14.00—40.00 „ Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

* Wildeshäuten. In der Gegend von Altrup trieben in letzter Zeit wildernde Hunde ihr Unwesen. Vor einigen Tagen drangen sie in die Entenfarm von Verthold Stöver ein und richteten hier ein wahres Blutbad an. Ueber 200 Entenküken und mehr als 50 Zuchtenten wurden von den Hunden gerissen. Die wildernden Hunde konnten abgeschossen und deren Besitzer ermittelt werden, so daß diese für den Schaden aufzukommen haben, doch ist immerhin durch dieses Wildern wertvolles Volksvermögen vernichtet worden.

* Barel. In Barel weilten Ministerialrat Langen-Oldenburg und der Leiter des Landesmuseums Müller-Willow, um bei der Offenlegung der alten gräflichen Gruft in der Schloßkirche zugegen zu sein. In dieser Gruft sind beigesetzt worden ab 1666 die Grafen Anton I und Anton II von Oldenburg, deren Frauen, sowie Angehörige des Bentinischen Grafengeschlechtes, insgesamt 16 Personen. Von den 16 Särgen befanden sich bis auf drei alle in bestem Zustand. Die Kommission identifizierte sämtliche Särge und hat Magnahmen getroffen, um die Gruft mit den Särgen vor der Vermoderung zu bewahren. Bei der Bestandsaufnahme stellte die Kommission fest, daß die Särge in einer anderen Reihenfolge standen, als die alten Chroniken von Barel berichten.

* Damme. Von den fünf Verletzten, die bei dem Autounglück am Abhang des Tollenberges in Damme zu beklagen sind, ist ein Kind seinen schweren Verletzungen erlegen. Wie zu dem Unglück ergänzend gemeldet wird, ist das Unglücksauto des Bauern Jemmen infolge zu hoher Geschwindigkeit in der Kurve des Tollenberges auf die linke Straßenseite geschleudert worden. Es geriet auf den verlandeten Sommerweg, wobei es einen aus Richtung Damme entgegenkommenden Personentruckwagen aufschwerfte gefährdete. Durch die Geistesgegenwart des Fahrers des aus Damme kommenden Wagens wurde ein Zusammenstoß und damit noch größeres Unheil vermieden. Die Insassen des Dammer Wagens befreiten die Verunglückten aus ihrer Lage und sorgten für Herbeiführung eines Arztes.

* Bremerhaven. Der am 30. Juni von Newyork abgefabrene und am 6. Juli in Bremerhaven eingetroffene Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyds wies auf dieser Reise die in diesem Jahr stärkste Belegung mit 2040 Fahrgästen auf. Die Zahl der Gepäckstücke betrug weit über 10 000. Als das Schiff in Newyork abfuhr, hatten sich ebenso viele Besucher auf der „Bremen“ eingefunden, um den Abreisenden das Geleit zu geben. Die Newyorker Verkehrs Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um den Zu- und Abstrom der Fahrgäste und Besucher mit ihren vielen Automobilen und Autobussen nach und vom Pier des Norddeutschen Lloyds zu regeln.

* Wülfen. In Langendorf mußte am Ausgang des Dorfes nach Bradel wegen Verbreitung der Landstrafe ein Bauernhaus verlegt werden. Ein Zimmermeister in Pattenen nahm die Verlegung des alten, mittelgroßen niederländischen Bauernhauses vor, das jetzt als Scheune dient. Diese sehr mühevollen Arbeit nennt man auf dem Lande „wegschrauben“. Das Langendorfer Haus ist zunächst

auf Rollen gestellt und erst einmal in seiner ganzen Länge etwa um seine Breite nach rückwärts gekraut worden. Um auf seinen neuen Platz zu kommen, mußte das Haus eine Drehung um 180 Grad vornehmen. An seinem neuen Platz blickt die „groot Doer“ des alten Hauses jetzt in die entgegengesetzte Himmelsrichtung.

* Bunde. Festgenommen wurde hier durch die Genbarmerie ein jugendlicher Anstreicher aus Delmenhorst. Da es ihm in der Bootsbaulehre nicht mehr besagte, hatte er sich nach Hause begeben, wo er seinen Eltern 90 RM entwendete, um damit auf „große Fahrt“ zu gehen. Ueber Carolinenfiel, Zeer und Norden war er schließlich bis hierher gelangt, wo ihm das Schiffal ereilte. Er hatte gehofft, über die Grenze zu gelangen, doch machte die heilige Hermandad ihm einen Strich durch die Rechnung. Der hoffnungsvolle, erst 16 Jahre alte Sprößling wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elbfleth, Hauptdruckerei. Hans Zirk, Elbfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter. Hans Zirk, Elbfleth, Nr. VI 37: 501 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Juli 1937

7. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr: Gottesdienst

Behördenangestellter sucht

zum 1. September eine

3-Zimmerwohnung

Angebote unter A. 100 an

die Geschäftsstelle

Gesucht zum 1. August

Hausgehilfin

Frau Ramsauer, Peterstr. 9

Es werden

Rhabarber und alle Sorten

Berren vermosfet

Beeren müssen frisch gepflückt

sein! Annahme: Mittwoch und

Donnerstag jeder Woche

Stebinger Mosterei

Fernruf: Berne 345

Eine Feier

unserer Silberhochzeit

findet nicht statt

C. Ruik und Frau

C. C.

Sonnabend abend

und Sonntag ab 5 Uhr

Diele

Es spielt die beliebte Kapelle

Es ladet ein R. Peterel

Geislers Hotel

Heute

Tanzabend

(Bremer Kapelle)

Huntebrück

„Zur Erholung“

Am Sonntag, dem 11. Juli

Gr. Ball

Es ladet freundlichst ein

Hans Grothaus

DRUCKSACHEN

Hietel Buchdruckerei L. Zirk

Tivoli-Lichtspiele Elsfleth

Am Sonntag, dem 11. Juli, 20.30 Uhr:

Ein Meisterwerk der Wfa

Hier dürften alle Filmfreunde einen der

pa d e n f t e n Filme der letzten Jahre erleben!

Die Kreuzersonate

Umrahmt von herrlicher Musik

Das packende Schicksal einer Ehe mit Al Dagover,

Peter Peterfen und Albrecht Schoenhals

Beiprogramm und Wochenschau

Gisela Brummer

Heribert Jenke

Verlobte

Altona-Othm. Berlin-Charlottenburg

Gottorpr. 55 Schulstr. 3

11. Juli 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Christel Matthias Schröder

Lisa Schröder

geb. Dürrfeld

Brake, den 9. Juli 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Grundmann u. Frau

Anna geb. Meyer

Brake, den 10. Juli 1937